

Experte: Krebs verliert Schrecken

Forschung Immuntherapie macht große Fortschritte – Lebenserwartung der Patienten verlängert – Mediziner im Interview

■ **Rheinland-Pfalz.** Der Krebs wird seinen Schrecken für die Menschen verlieren. Davon ist der Mainzer Krebsforscher, Professor Christoph Huber, überzeugt. Heute spricht er auf Einladung der Krebsgesellschaft. Thema: die Immuntherapie gegen Krebs. Darüber haben wir mit ihm gesprochen.

Wird es bald einen Impfstoff gegen Krebs geben?

Der erste Impfstoff wurde in diesem Jahr in den USA zugelassen. Er wird in den nächsten Monaten auch in Europa verfügbar sein und wird bei Prostatakrebs eingesetzt. Dadurch kann die Lebenserwartung der Patienten verlängert werden. Im Mittel sind es vier Monate. Doch allein dies steigert die Lebensqualität enorm. Schon bald ist mit der Zulassung zahlreicher weiterer Impfstoffe zu rechnen.

Was kostet der Impfstoff?

In den USA 90 000 Euro. Die Kosten sind aber durch die aufwendige Herstellung gerechtfertigt. Was er in Deutschland kosten wird, steht noch nicht endgültig fest.

Wie kann man sich gegen Krebs immunisieren?

Es gibt zwei Formen der Tumorphilung. Die eine ist die präventive Krebsimpfung bei Risikopersonen. Das bekannteste Beispiel ist die Verhinderung von Leberkrebs durch eine Impfung gegen den Hepatitis-B-Virus. Der spielt eine wesentliche Rolle bei der Entstehung des Leberkarzinoms. Zweites Beispiel ist das Zervix-Karzinom, also der Tumor am Gebärmutterhals. Auch hier ist die Ursache die Infektion durch ein Virus, das Papillomvirus, gegen das man sich ebenfalls impfen lassen kann. Das ist vergleichbar mit dem Schutz gegen Grippe oder Masern.

Und die zweite Form?

Das ist die therapeutische Krebsimpfung. Hierbei wird eine bereits bestehende Krankheit behandelt, indem die körpereigene Abwehr durch Impfstoffe so spezifisch stimuliert wird, dass der Tumor zum Stillstand oder sogar zur Rückbildung gebracht wird. Das ist deutlich schwieriger zu erreichen als eine Vorbeugung. In diesem Bereich gibt es aber seit 50 Jahren eine überaus intensive präklinische Forschung. Man hat gelernt, dass jeder eine körpereigene Abwehr gegen Tumorerkrankungen hat. Sie ist nur nicht stark genug, um die Krankheit zu kontrollieren. Die Abwehr von Tumorpatienten gegen ihre Erkrankung wird durch die

Tumore selbst gebremst. So entkommen Tumorzellen der Kontrolle ihres Wirtes. Und man hat gelernt, dass eine Verstärkung der nicht ausreichenden körpereigenen Abwehr gegen den Tumor dazu führt, dass Tumore nicht weiter wachsen oder abgestoßen werden.

Bei welchen Krebsarten hat eine solche Therapie angeschlagen?

Das wurde beim schwarzen Hautkrebs, bei bösartigen Erkrankungen der Lymphknoten oder beim Prostatakrebs gezeigt. Der Tumor wird dabei meist nicht abgestoßen, sondern die Menschen leben besser und länger mit ihrer Krankheit.

Wird Krebs irgendwann komplett heilbar sein?

Viele bösartige Bluterkrankungen sind inzwischen heilbar. Das hätten wir vor 50 Jahren nicht in den wildesten Träumen erwartet. Immer mehr Krebsarten werden in näherer Zukunft ihren Schrecken verlieren und besser behandelt werden können. Aber der Krebs wird nicht zur Gänze ausgerottet werden können.

Das Gespräch führte
Christian Kunst

⊕ Der Vortrag von Professor Huber beginnt heute um 17 Uhr in den Räumen der Kassenärztlichen Vereinigung in Koblenz, Emil-Schüller-Straße 14-16.